

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postkontonr. 6011 Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Groszkonto: Kreispartafasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schuldrückung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 65

Laasphe, Donnerstag den 3. Juli 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Nachdem die Anstehungsgefahr der Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiet des Viehhändlers Gorchler in Feudingen beseitigt ist, gehe ich meine Viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 11. Dezember 1923 in ihrem ganzen Umfange auf.

Verlebung, den 27. Juni 1924.

Der Landrat, J. B. Waldbausen, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Ich erinnere daran, daß es gemäß § 23 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 für den Bereich der Staatsforsten des Regierungsbezirks Arnberg verboten ist, Beeren, Kräuter und Pilze ohne Erlaubnischein zu sammeln.

Die Scheine werden von den gleichen Stellen wie bisher (Oberförstereien pp.) ausgeben. Die Preise hierfür sind an den Ausgabestellen zu erfahren.

Verlebung, den 26. Juni 1924.

Der Landrat, J. B. Waldbausen, Reg.-Assessor.

Zur Zurücknahme der Ausweisungen.

Das deutsche Volk hat die Zurücknahme der Ausweisungen mit Befriedigung aufgenommen, aber zu so überschwenglichen Dankungen, wie sie in den Artikeln der demokratischen und sozialdemokratischen Parteipresse zum Ausdruck gelangen, liegt kein Anlaß vor. Der sozialdemokratische Abg. Soliman hat das Vorgehen der französischen Demokratie sogar als Kulturakt gefeiert, als wenn die von der gallischen Kultur im Ruhrgebiet verübten „Kulturthaten“ nicht gebieterisch vom ersten Augenblick der Besetzung an eine Racheerfordernis hätten. Wo war damals irgendein Widerspruch bei den Radikalen in der Pariser Kammer vernehmbar? Hat sich jemals die Empörung über den brutalen Überfall dort zu einem Antrag verdichtet? Wo in aller Welt ist es Sitte, einem Dieb die Ehren eines Wohltäters zu erweisen! Rund 130 000 Beamte nebst Familien und 12 000 Privatpersonen waren von der Ausweisung betroffen worden, und mit Ausnahme von 75 höheren Beamten ist ihnen jetzt von Herriot die Rückkehr in die Heimat gestattet worden, hoffentlich ohne daß sie dort aus der Sphäre der Ausweisung in die Sphäre des Abbaues geraten. Aber eine andere Gefahr droht ihnen; daran erinnert das Schicksal jener 75 Exilierten: noch ist die Ruhr nicht frei; noch untersteht sie der Willkür herrschaft französischer Truppiers und deren Militärjustiz, die mit Argusaugen bis zum allerletzten Augenblick der Besatzungsperiode auf Posten sein wird. Es kann nicht ausbleiben, daß trotz aller Fürsorge der Regierung für die Heimgekehrten Schwierigkeiten entstehen, namentlich wegen ihrer Unterbringung. Der Minister Höfle hat auf die Schaffung neuer Wohnungsmöglichkeiten durch den Abzug des Besatzungsheeres gerechnet. Leider liegen noch keine Anzeichen dafür vor, und wenn ein großer Teil der 142 000 Ausgewiesenen französische Offiziere und deren oft recht fragwürdigen Anhang in den Behausungen antreffe, die einmal in deutscher Sauberkeit und Ordnung glänzten, wird es ziemlich Anstrengung bedürfen, um Empörung und Erbitterung angesichts dieser Wandlung zu beseitigen. Von bürokratischen Vorbeugungsmaßnahmen soll man sich nicht zu viel versprechen, hier muß der vom Reichstag zur Erledigung der Notlagenfrage eingesetzte Sonderausschuß eingreifen. Aber auch die Regierung wird plötzlich vor eine neue Aufgabe gestellt. Während Optimisten sich einbilden, Herriot werden eine Verjüngungsära eröffnen, nachdem er mit der Barbarei der Beamtenausweisungen aufgeräumt hatte, erfahren wir, daß er durch die Verjüngung der Hälfte des Düsseldorf-Regierungsgebäudes 700 deutschen Beamten den Stuhl vor die Tür setzt. Das bedeutet nach ämtlicher Angabe die absolute Stilllegung verschiedener äußerst wichtiger Verwaltungszweige und ist nicht mit Verhältnismäßigkeit zusammenzureimen. Im Gegenteil. Diese jüngste „Kulturthat“ fügt sich früheren Jungeheims an, als befänden wir uns erst im Anfang des Ruhrüberfalls, ein Vorstoß, der nicht nur das Ausland befeindend wird, auch die Herriot so freigebig Lob spendenden Schwärmer werden ernüchert sein, daß aus den Samptöpfchen des Premierministers unerwünschte die Krallen herausgestreckt werden. Die Überwachung der Gutgläubigen wird vervollständigt durch die von der französischen Regierung verlangte und vom Reichspräsidenten nahezu ausnahmslos bewilligte Begnadigung derjenigen Deutschen, die während des Ruhrkampfes mittelbar oder unmittelbar den Franzosen aktiv oder passiv Hilfe geleistet haben. Das ist eine starke Zumutung und schmeckt verzweifelt nach Bezahlung für die Zurücknahme der Ausweisung der deutschen Beamten, die doch nur ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllt haben, während auf der Gegenseite elende, schurkische Verräter die Wohlthat einer Amnestie genießen. Das setzt Pflichttreue und Pflichtvergessenheit auf dieselbe Stufe und verleiht das Rechtsgefühl aufs höchste.

Schließlich hat die Expreßstafel der Micum angehalten; denn sie besteht auf der Vierungstöße im vollen Umfange für den Monat Juli, obwohl Herriot in seiner Note Anweisung gegeben hat, der deutschen Industrie entgegenzukommen; die Herabsetzung der Rohlensteuer, die Verminderung der Ein- und Ausfuhrzölle und andere kleine Erleichterungen fallen gegenüber der Hauptforderung von Rohle als Reparationsleistung nicht ins Gewicht. Das Erzählensyndikat sieht sich genötigt, die Förderung vom 1. Juli ab um 45 Prozent einzuschränken.

Alle diese Momente sind geeignet, die Kulturthat Herriot in die richtige Beleuchtung zu rücken. Sein „Rautwischer“ alias Funter war durch unangenehme Nebenge-

ründe, die wir angemerk haben, gestört. Sollten sie von den in der Dunkelkammer der Geheimdiplomatie in Chequers gefassten Beschlüssen herrühren? Nicht allein Lloyd George hat sich darüber aufgehalten, daß die Frucht der Besprechungen zwischen Herriot und MacDonald so ängstlich vor der Öffentlichkeit verborgen gehalten wird. Ein Ueberblick über die wirkliche Lage ist uns verwehrt. Wir wissen nur, daß Frankreich, gewissermaßen zur Abtötung bei hochgespannten Wünschen, seine Milderung der Ruhrbesetzung hat eintreten lassen, sondern sie verschärft hat, und die Geheimniskammer MacDonalds erweist die Befürchtung, daß politische Zettelungen vorbereitet werden, die das Licht zu scheuen haben, und die Zurücknahme der Ausweisungen nur als „aperitif“ verabreicht wurde, um das auf die Londoner Konferenztafel aufgesetzte Gericht verdaulicher zu machen. Deutschland hat schon so viel Enttäuschungen hinnehmen müssen, daß die Erinnerung an die Danaer, die zu fürchten sind, wenn sie Geschenke bringen, am Platz ist.

Deutschland beugt sich der Generalkontrolle.

Die Antwort der Reichsregierung in Paris überreicht — Bewahrungen und Erwartungen.

Der deutsche Botschafter in Paris hat am Montag dem Präsidenten der Botschafterkonferenz, Ministerpräsident Herriot, die Antwort auf die Militärkontrollen überreicht. Nach einigen einleitenden Worten stellt die Note fest, daß es eine irrtümliche Auffassung sei, wenn in den alliierten Ländern geglaubt werde, daß in Europa neue bewaffnete Konflikte zu befürchten seien von der zunehmenden Aktivität deutscher Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen trafen. Die deutsche Regierung kann und will nicht in Abrede stellen, daß sich in Deutschland zahlreiche Organisationen befinden, die sich die körperliche Erziehung der deutschen Jugend zur Aufgabe setzen. Diese Organisationen gehen aber bei ihren Bestrebungen von dem Gedanken aus, daß die frühere allgemeine Wehrpflicht nicht nur einen militärischen, sondern auch einen hervorragenden erzieherischen Charakter hatte. Diese sportlichen und turnerischen Vereinigungen der deutschen Jugend irgend wie in Verbindung zu bringen mit militärischen Vorbereitungen Deutschlands, ist daher nicht berechtigt. Damit wird der Geist der hier geübten Erziehung, der der Geist jeder gesunden Nation sein muß, völlig verkannt. Das deutsche Volk lehnt den Gedanken an Krieg ab, und unter allen politischen Faktoren besteht Einigkeit darüber, daß eine heimliche Waffenrüstung als ebenso unmöglich wie nutzlos und gefährlich abzulehnen ist.

Dabei will die deutsche Regierung aber nicht verhehlen, daß im deutschen Volk

eine tiefgehende Erbitterung

über die gegenwärtige Lage Deutschlands herrscht, eine Erbitterung, die sich in Protesten und Demonstrationen Luft macht. Diese Entwicklung der deutschen öffentlichen Meinung kann niemanden überraschen, der sich vor Augen hält, was Deutschland in den Jahren nach dem Kriege hat erdulden müssen. Das deutsche Volk hat die Empfindung, daß man ihm gegenüber jede Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Fähigkeiten, vor allem aber jede Rücksicht auf sein berechtigtes Selbstgefühl hat vermissen lassen.

Im übrigen glaubt die deutsche Regierung die Tatsache feststellen zu können, daß es keinen ernsthaften Militär in der ganzen Welt gibt, der die Meinung haben könnte, daß Deutschland, selbst wenn es wollte, irgendwie instande wäre, in Europa bewaffnete Konflikte hervorzurufen.

Deutschlands technische Mittel.

Die materielle Stärke seiner Armees, find geringer als diejenigen auch nur kleiner Staaten. Es ist überhaupt in einen Zustand der Waffenlosigkeit versetzt, der ohnegleichen in der Geschichte der Völker dasteht. Das deutsche Volk kann es deshalb schließlich nicht verstehen, daß man von diesem Deutschland eine Bedrohung des europäischen Friedens befürchtet und derartige Befürchtungen nicht vielmehr an die Tatsache knüpft, daß der Gedanke der allgemeinen Abrüstung bei den anderen Nationen bisher keine nennenswerten Fortschritte gemacht hat. Die öffentliche Meinung in Deutschland lehnt sich gegen eine erneute Kontrolle seitens der Interalliierten Militärkontrollkommission deshalb auf, weil diese Kontrolle ihr ständig einen Eingriff in die Reichsouveränität vor Augen führt, der an sich schon etwas ganz besonders Verleidendes hat und der ihr überdies im Verträge von Versailles heute nicht mehr begründet erscheint.

Die deutsche Regierung mußte früher unter dem Eindruck stehen, daß die alliierten Nationen die Militärkontrollen Deutschlands zu einer dauernden machen wollten. Demgegenüber hat die Note der Botschafterkonferenz vom 28. Mai den Gedanken der Einsetzung eines Garantiekomitees an Stelle der Militärkontrollkommission fallen lassen und die geforderte Generalinspektion des Ergebnisses der Durchführung der befristeten Vertragsbestimmungen ausdrücklich als

den Schlußakt der Interalliierten Militärkontrollen bezeichnet. In dem gemeinsamen Schreiben Eurer Excellenz

und des Königlich Großbritannienischen Herrn Ministerpräsidenten ist dies erneut zum Ausdruck gekommen. Die Zurückziehung der Kontrollkommission wird hier für einen möglichen nächsten Zeitpunkt in Aussicht gestellt, und es wird der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, die interalliierte Kontrolle durch das im Artikel 213 des Versailler Vertrages dem Völkerbund übertragene Untersuchungsrecht ersetzt zu sehen. Darüber hinaus glaubt die deutsche Regierung wahrnehmen zu können, daß die gegenwärtige allgemeine Lage durch das Bestreben gekennzeichnet ist, an die Stelle einer Politik, die deutscherseits als Gewaltpolitik empfunden wurde, eine Politik der Verständigung zu setzen, eine Politik, die zugleich mit der Lösung der Reparationsfrage auch die Beendigung aller Kampfmethoden umfaßt, die bisher zur Erzwingung dieser Lösung angewandt wurden.

In dem Vertrauen darauf, daß diese Auffassung von den alliierten Nationen geteilt wird, und unter Zerstreuung der ausdrücklichen Erklärung der alliierten Nationen, daß es sich bei der geforderten Generalinspektion um den Abschluß der interalliierten Militärkontrollen und um den Übergang zu dem in Artikel 213 des Vertrages vorgesehenen Verfahren handeln soll, ist die deutsche Regierung bereit, die Generalinspektion zuzulassen. Sie ist sich bewußt, daß sie dem deutschen Volk damit eine außerordentliche seelische Belastung zumutet. Sie setzt deshalb voraus, daß über die Modalitäten der Durchführung der Generalinspektion zwischen den alliierten Nationen und der deutschen Regierung eine Verständigung gefunden wird, die es ermöglicht, die Kontrolle in einer Weise durchzuführen, die bereits von dem Geist erfüllt ist, der die Beziehungen der Völker in Zukunft regeln soll, dem Geiste der Achtung und des vertrauensvollen Zusammenwirkens, ohne den eine wirkliche Befriedigung dieser Beziehungen undenkbar ist. Die deutsche Regierung darf ferner der Erwartung Ausdruck geben, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission die Generalinspektion mit allen Mitteln beschleunigt. Die genaue Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse wird es den seit Jahren eingearbeiteten Mitgliedern der Kommission zweifellos ermöglichen, die Kontrolle in kürzester Zeit zu Ende zu bringen; die deutsche Regierung bittet daher, als Schlußtermin für die Generalinspektion den 30. September zu bestimmen.

Gegen die Schuldlüge!

Eine Rundgebung im Reichstage.

Den fünften Jahrestag der Unterzeichnung der Urkunde von Versailles begingen am Sonntag der Arbeitsausschuß deutscher Verbände und der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge mit einer inhaltvollen Rundgebung im Reichstage. Geh. Rat Dr. Kieffer, M. d. R., dem die Zuhörer mit erster Zustimmung folgten, als er ausführte, daß der Spruch von Versailles, den wir niemals anerkennen werden, nicht nur Deutschland, sondern

der ganzen Welt zum Fluch geworden

sei. Zu den schwersten Opfern an Reparationen können wir uns berechnen lassen, wir aber fordern Wiedergutmachung des Verbrechens an unserer Ehre. In helle, harte Wirklichkeit führt Prof. Hoehlich: er spricht von dem Verbrechen an der Kultur des Ostens. Und nun sollen wir hinein in den Völkerrund. „Auf solche Aufforderung“, führte der Redner unter dem brausenden Beifall der Versammlung aus, „würde ich antworten: Der Artikel 231 der Friedensurkunde macht uns zu einem Volk minderer Ehre; also sind wir nicht wert, einer erlauchten Gemeinschaft wie der eurigen anzugehören. Nehmt also zuvor diese Anschuldigung zurück!“ Weiter forderte Hoehlich

ungefärbte ämtliche Aufklärung der Schuldfrage. Wir können nicht warten. Es geht nicht um Zahlungen. Es geht um unsere Ehre.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Osteroth spricht für die geknechtete Westmark: Fünf Jahre sogenannte Friede, fünf Jahre Not, fünf Jahre Verzweiflung, fünf Jahre Verbannung. Wollen wir heraus, so müssen wir lernen, untereinander tolerant, nach außen eisenhart zu werden. Versailles muß revidiert werden. Solange fremde Soldaten und Konquerranten den heiligen Boden des Vaterlandes besetzt halten, wird die Welt keinen Frieden haben. Sie werden die Arbeiter der Westmark, die Wache gehalten haben gegen den Separatismus, des

Saarifizierung der Rheinlande

zustimmen. Aber auch das Saarland ist deutsch und wird deutsch bleiben.

Ueber die koloniale Schuldlüge sprach Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg, gegen die irrsinnige Forderung Oberschleiers Manste, M. d. L., Dr. Bonjen für Nord-schleswig, warm und knapp zusammengefaßt Clara Mendel, M. d. R., für die deutschen Frauen.

Die Rundgebung, die von Kinderchören stimmungsvoll umrahmt war, gipfelte in einer einstimmigen ausführlichen Entschiedenheit.

Aufbesserung der unteren Beamtengehälter.

Die Reichsregierung hat die Neuordnung der Grundgehälter in den Besoldungsgruppen I—VI auf Grund der vom Reichstag hierfür bewilligten Mittel auf dem Verordnungswege vorgenommen, ohne sich in dieser Angelegenheit mit den Organisationen in Verbindung zu setzen. Die sich hieraus ergebende Aufbesserung pro Monat beträgt in Besoldungsgruppe I, und zwar in den Dienstaltersstufen 6—9 zwei bis acht Mark, in den Dienstaltersstufen 4—9 der Gruppe II zwei bis acht Mark fünfzig, in den Dienstaltersstufen 2—9 der Besoldungsgruppen III, IV, V und VI zwei bis acht Mark. Diese Aufbesserung der Beamtengehälter gilt rückwirkend ab 1. Juni. Die Sozialzulagen sind bei dieser Neuordnung nicht erhöht worden.

Traurig aber wahr.

Fürst von Pleß, der größte Grundbesitzer Oberschlesiens, ist, wie der „Pester Lloyd“ mitteilt, vom polnischen Staatspräsidenten empfangen worden, dem er sich mit dem von ihm angenommenen neuen Namen Fürst Piaseczny vorstellte.

Fürst Pleß, der einer wladigen schlesischen Familie entstammt, ist Pole geworden, um dem Liquidationsverfahren zu entgehen. Während des Krieges war das deutsche Hauptquartier eine Zeitlang in seinem Schloss Pleß untergebracht.

Neue Arbeiterunruhen in Sowjet-Rußland.

Von allen Gegenden Rußlands gehen Meldungen von einer Zunahme der Arbeiterunruhen als Folge der Betriebseinstellungen ein. Die Fabriken sind von Tschekasoldaten, die rücksichtslos die Demonstrationen niederschlagen, besetzt. In der Gegend von Protopopowka haben die Arbeiter, nachdem vier ihrer Arbeitsgenossen getötet waren, eine ganze Tschekasabteilung gefangen genommen und entwaffnet. Die Fabriken in dieser Gegend sind von den aufständischen Arbeitern besetzt. Mehrere Sowjetbeamte und Tschekasoldaten sind getötet und zur Schau auf den Fabrikschornsteinen aufgehängt worden.

Politische Mundschau.

Die Reichstagswahl in Oberschlesien für ungültig erklärt.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag behandelte am Sonabend den Einspruch der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes gegen die Zurückweisung ihres Kreiswahlvorschlages im Reichstagswahlkreis 9 (Op-peln).

Das Wahlprüfungsgericht kam zu dem Urteil, daß die Reichstagswahl im Kreise Oppeln für ungültig zu erklären ist. Da nicht festzustellen ist, welches das Ergebnis gewesen sein würde, wenn die Wahl ordnungsmäßig vollzogen worden wäre, so muß eine Neuwahl stattfinden.

Seld zum Bayerischen Ministerpräsidenten gewählt.

Im Bayerischen Landtag wurde Geheimrat Dr. Seld mit 68 von 107 abgegebenen Stimmen unter dem Beifall der Rechten zum Ministerpräsidenten gewählt und erklärte, daß er in einer der ersten Sitzungen das neue Kabinett vorstellen und sein Programm entwickeln werde. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch vormittag statt.

Für den neuen Ministerpräsidenten stimmten die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei, der Bauernbund und das Zentrum sowie der Abgeordnete Krawinkel. Die Demokraten und Sozialdemokraten gaben weiße Zettel ab. Die Wahl verlief ohne Störung durch die Kommunisten.

Das Programm für London.

London, 30. Juni.

Die „Times“ tritt nachdrücklich dafür ein, daß die bevorstehende Londoner Konferenz zwischen den Regierungen gründlich vorbereitet werden müsse und daß in einem vorbereitenden Gedankenaustausch genau festgestellt werden müsse, daß die Konferenz sich nur mit der einen Frage, nämlich der Anwendung des Dawes-Berichtes, beschäftigen dürfe. Alle Konferenzen, die bisher scheiterten, hätten ihren Mißerfolg der Tatsache zuzuschreiben, daß die Beratungen ins uferlose verlaufen seien und immer ein schwieriges Problem mit dem anderen verknüpft worden sei. Erst müsse der Dawes-Bericht angenommen und angewandt werden, bevor man dazu übergehen könne, die Frage der interalliierten Schulden, der Sicherheiten, des Völkerbundes, der afrikanischen und der Orientprobleme unter den Alliierten zu behandeln. Es sei bedauerlich, daß die Besprechungen in Chequers einen Teil dieser Probleme in den Bereich der Erörterungen gezogen haben, denn durch den Streit um die Interpretation der Disposition dieser wichtigen, aber zurzeit sehr nebensächlichen Fragen sei die klare Erfassung der Beschlüsse über die Hauptfrage, die Lösung der Reparationsfrage, verschleiert worden. Es sei sehr erfreulich, daß auch in der Sicherungsfrage eine Besserung eingetreten sei, die eine Lösung erhoffen lasse. Aber es sei notwendig, scharf zu unterscheiden zwischen der Reparationsfrage, in der in Gestalt des Dawes-Berichtes ein konkreter Vorschlag zur Lösung vorliege, und der Sicherungsfrage, bei der man sich vorläufig noch am Ausgangspunkt der Vorbereitung zu einer konkreten Lösung befinde.

Ein kommunistisches Sprengstofflager.

Stuttgart, 30. Juni.

Von der Stuttgarter Polizei wurden verschiedene kommunistische Sprengstoff- und Handgranatenlager entdeckt, wobei zahlreiche Material zur Anfertigung von Handgranaten beschlagnahmt wurde. Bis jetzt sind etwa 10 der kommunistischen Partei Deutschlands angehörige Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet worden.

Serbische Mobilisierung gegen Albanien?

Wien, 30. Juni.

Nach einem Telegramm aus Rom trifft Serbien Maßnahmen, um eine vollständige Mobilisierung gegen Albanien durchzuführen. Englische und amerikanische Kriegsschiffe sollen in der Adria gesichtet werden sein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommer.

Nun ist der Sommer eingezogen, daß er uns Segen bringen mag, die Rosen blühen, die Felder wogen, schon hatten wir den längsten Tag und wieder lohnen märchenhaft nach altem Brauch auf Bergeshöhe, hell durch des Abends Dämmerhülle die Feuer auf zur Sommerfeier.

Die Flur steht in des Lichtes Zeichen und ist so reich an Sommerpracht, es geht ein Reueigenes sonderliches sowohl bei Tag wie in der Nacht, und fast des Tages letzter Schein, dann leuchtet's auf in Busch und Gai, dann steigen auf viel kleine Sternchen, Glühwürmchen tragen ihr Laternen.

Biel Herrliches hat uns gegeben der Sommer in Wald und Flur, die Zeit ist licht, und Licht ist Leben für die gesamte Kreatur; der Falter badet sich im Licht, sogar die Mücke tanzt und — fliegt, es gibt zu allen Jahreszeiten auch kleine Anzuchtsglückseligkeiten.

Die Freude, die uns ist beschieden, wird keinem ungemischt zu Teil, nur selten ist der Mensch zufrieden; sein Weg ist mühsam und steil, und scheint die Sonne gar zu heiß, dann köhlt er wohl, es rührt der Schweiß, doch kommen ein'ge Regentage, dann wird die Wohltat auch zur Plage.

Der Sommer kam und seine Gaben, unschätzb'gen reich für alle Mäh'n, wie kann sich Herz und Auge leben, an Sonnengold und Waldesgrün! Man nehme jeden Tag jezt wahr, denn auf der Höhe steht das Jahr, doch bald im Wechselspiel der Zeiten, beginnen wir dergas zu schreiten.

Was uns bedrückt, mehr oder minder, ist, was wir allenthalben sehn: Sehr freitbar sind die Menschentinder, weil sie nicht auf der Höhe stehn. Es trägt die Zeit des Hasses Spur! Ist das die Höhe der Kultur, wenn einer will den andern knechten und ihn beherrschen und entrechnen?

Daß man sich helfe gegenseitig, den Weg schlägt man nur selten ein, es machen sich die Herrschaft freitig im Bande gar zu viel Partei'n. Wenn jeder auf der Höhe ständ, dann wäre alles Leid zu End' und Deutschland ein vom Druck befreiter, idealer Brüderbund. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. Juli. (Versammlung des gewerblichen Mittelstandes.) Es ist zunächst festzustellen, daß all die, welche versetzt hatten an der fast besuchten Versammlung, die der Verband der Gewerbevereine des Kreises Siegen hier für Sonntag, den 29. Juni, abends eingeladen hatte teilzunehmen, viel versäumt hatten. Die Versammlung wurde geleitet von Herrn Kaufmann Dresler, Laasphe und der 1. Syndikus des Verbandes der Gewerbevereine des Kreises Herr Dr. jur. et rer. pol. Baumgardt hielt das Hauptreferat, in welchem er die bisherigen vielfachen Fehler des gewerblichen Mittelstandes beleuchtete und das heutige Programm der Berufsstände entwickelte. Er fand allseitige Zustimmung, als er auf die gegenwärtige Lage hinwies und eine Abhilfe nur dann in Aussicht stellte, wenn der gewerbliche Mittelstand anstatt seiner bisherigen Zersplitterung endlich einmal diejenige Einigung lernte, die ihm andere Berufsstände seit langem vorgemacht haben. Für die Teilnehmer sehr interessant war weiter das Referat des Steuerdezernenten des Verbandes der Gewerbevereine, welcher über „Steuerliche Tagesfragen“ sprach und in seinen Ausführungen auf die Hauszins- und Gewerbesteuer, die Vermögens-, Einkommen- und Umsatzsteuer einging. Wie stark das Interesse an diesen Dingen war, geht am besten daraus hervor, daß nach der Versammlung Steueranträge erteilt wurden. Die Schaffung einer Ortsgruppe innerhalb des Verbandes der Gewerbevereine des Kreises Siegen fand auch hier fruchtbaren Boden und eine große Zahl von Interessenten. Besonders wurde noch angeregt, eine eigene Ortsgruppe in Feudingen auf Wunsch des dortigen Schupverbandes für Handel und Gewerbe zu gründen, was in Kürze bereits geschehen soll. In Laasphe wird der Schupverband für Handel u. Gewerbe über seinen Anschluß an den Verband der Gewerbevereine beschließen und er soll dann mit den bisherigen Interessenten die Ortsgruppe Laasphe u. Umgebung bilden. Man darf der Freude darüber Ausdruck geben, daß der Organisationswille des gewerblichen Mittelstandes nun auch im Kreise Wittgenstein mächtig auf dem Marsche ist, hoffentlich zum Wohl jedes Einzelnen und zum Wohl der Gesamtheit.

Laasphe, 2. Juli. Am vergangenen Sonntag fand auf dem Sönnelplatz das diesjährige Bezirksfest des Bezirks Wittgenstein des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Leider war die Beteiligung nicht so stark, wie sie bei dem herrlichen Wetter, das dem Feste beschieden war, wohl erwartet werden konnte. Es ist wohl ein Zeichen der Zeit, daß bei den vielen Sorgen im Kampf ums Dasein eine allgemeine Vereinsmüdigkeit Platz gegriffen hat, die dazu führt, daß manches Mitglied den Veranstaltungen des Vereins fernbleibt. Trotz allem nahm die Feier auf dem so schön gelegenen Platze einen sehr guten Verlauf. Die einzelnen Abteilungen trafen sich gegen 11 Uhr auf dem Festplatz. Betreten waren die Abteilungen Arfeld, Aue-Wingeshausen, Verleburg, Birkelbach, Endtebrück und Laasphe. Für Erfrischungen sorgte der Gastwirt Sandkuhl-Verleburg, der sein Zelt am Festplatz aufgeschlagen hatte. Außerdem war ein Stand aufgeschlagen, wo Kirschen, Spöckade und andere Leckereien zu haben waren. Eine Hauskapelle, mit Geigen, Mandolin, Lauten pp., wurde aus Mitgliedern der Abteilungen Endtebrück und Verleburg zusammengeleitet und fand bei ihrer regen Tätigkeit ungetrübten Beifall. Gegen 2 Uhr nachmittags erschien Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg auf dem Festplatz, der in freundlicher Weise der Einladung Folge geleistet hatte und damit sein Interesse für die gute Sache des S. G. B. bekundete. Die dann beginnenden programmatischen Darbietungen fanden ihre Einleitung durch die Hauskapelle. Sodann ergriff für den an der Teilnahme leider verhinderten Vorsitzenden des Bezirks, Lehrer Ellerbrock, Endtebrück, der Oberpostsekretär Behrmann, Verleburg das Wort zu einer kurzen Ansprache. Redner wies auf die schwere der Zeit hin und betonte, daß nicht zuletzt auch der S. G. B. an dem Wiederaufbau des Vaterlandes dadurch mitwirkte, daß er die Liebe zur Heimat und damit zum Vaterlande pflegte. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Anschließend hieran stimmte die Hauskapelle das Deutschlandlied an, das von den Festteilnehmern kräftig mitgesungen wurde. Hervorzuheben aus den nun folgenden Programmpunkten sind dann noch die verschiedenen von Hermann Birkelbach, Endtebrück vorgebrachten Nieder zur Laute, der Vortrag eines Gedichtes und einer humoristischen Wandererzählung von einem Mitgliede der Abteilung Laasphe sowie die Gesangsvorträge von zwei jungen Damen aus Aue-Wingeshausen. Sehr zur Verschönerung des Festes trugen auch noch die gemeinsamen Spiele bei, die eine gute Beteiligung fanden und viel Freude machten. — Alles in Allem war es mal wieder ein schönes Gebirgsfest, das allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird. Zum Schluß dankte Oberpostsekretär Behrmann den Mitwirkenden an den Veranstaltungen und schloß das Fest mit einem dreimaligen, kräftigen „Freisch auf“, in das die Anwesenden freudig miteinstimmten. Sodann trat eine Abteilung nach der andern ihren Rückweg an, mit dem Bewußtsein einen schönen Tag in Gottes freier Natur im schönen, rauschenden Walde verlebt zu haben. „Freisch auf!“

Laasphe, 2. Juli. Die Geldknappheit nimmt immer schärfere Formen an und macht sich nicht nur in der Geschäftswelt, sondern auch in der Landwirtschaft besonders schwer fühlbar. Die Landwirte sollen jezt Landabgaben und Rentenbankzuschläge be-

zahlen und sind nur in seltenen Fällen in der Lage, die Beträge anzubringen, weil auch der Viehhandel flaut. Das Finanzamt droht mit Zwangsversteigerungen, sobald es nicht ausgeglichen ist, wenn gutgestellte Bauern Pfändungen unterworfen werden. Es ist die allerhöchste Zeit, daß Abhilfe geschaffen wird. Erst die Geldentwertung und Vermögensverluste und nun der Geldmangel. Dies sind alles Folgen des unglücklich verlaufenen Krieges, worunter das deutsche Volk noch lange zu leiden haben wird.

Laasphe, 2. Juli. Die Gartenbesitzer, die erst kaum mit der Vertilgung der Stachelbeer-Blattwespe fertig geworden sind, haben jezt die unangenehme Entdeckung machen müssen, daß auch die Johannisbeerränder von solchen Schädlingen heimgesucht werden. Man nimmt an, daß es Nachfolger der ersten Brut der Stachelbeer-Blattwespe sind. Ein Gartenbesitzer, der im vergangenen Jahre mehrere Zentner Johannisbeeren ernten konnte, rechnet in diesem Jahre mit einer vollständigen Mißernte. Es muß daher alles getan werden, um diese Schädlinge mit Hout und Haaren auszurotten.

Wanse, 2. Juli. (Diebstahl.) Ein bei dem Landwirt H. von hier beschäftigter junger Mann nahm in einem unbewachten Augenblick aus dem Tischkasten seines Herrn einen Geldbetrag von ca. 50 Mk. und verschwand. Jedoch schon nach einigen Stunden konnte der Dieb in einem Nachbarorte von der Polizei festgenommen werden.

Schameder, 2. Juli. Unsere Gemeinde hat sich eine neue Feuerpritze zugelegt, die am vergangenen Montagabend einer Probe unterzogen wurde. Zu derselben gehörte ein 112 m langer Schlauch. Die Probe fiel zur vollen Zufriedenheit der Sach- und Sachkennner aus. Nachher fand eine Versammlung statt, in der die Schläuche der Teilnehmer einer Probe unterzogen wurden. Auch hier konnte man eine große Leistungsfähigkeit feststellen.

Biedenkopf, 1. Juli. (Tödlicher Anfall.) Eine Frau aus Edelshausen wurde vor einigen Tagen unterhalb der Stadt von dem 12-Uhr-Zug angefahren, an dessen Folgen sie kurz darauf verschied.

Einmalige Luftbeförderung nach Amerika. Das voraussichtlich etwa am 20. Juli von Friedrichshafen nach den Vereinigten Staaten von Amerika abfliegende Luftschiff J. R. 3 befördert gewöhnliche Postkarten und gewöhnliche Briefe bis 20 Gr. Gesamtgebühren für Postkarten 50 Pfg. für Briefe 1 Mk. Vollständige Freimachung erforderlich. Auf den Sendungen auffallen bemerken: „Mit Luftschiff J. R. 3 ab Friedrichshafen“. Frühzeitige Auslieferung ist zweckmäßig.

Vermischtes.

Dillenburg, 1. Juli. Entgegen der polizeilichen Sicherheitsvorschriften versuchte der 20jährige Paul Wissenbach an einer sich drehenden Maschinenwelle eine Reparatur vorzunehmen. Der junge Mann wurde von dem Räderwerk erfasst und auf der Stelle getötet. Rüge der traurige Vorfall zu Warnung dienen!

Cassel, 1. Juli. Der sozialdemokratische Stadtrat Wittrod, Mitglied des Preussischen Staatsrates und des Kommunalrates, ist wegen wissenschaftlichen Meinungs in zwei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Alten (Mosel), 1. Juli. In unserem Ort ist seit über einem Jahre niemand mehr gestorben. Allgemein wird diese Tatsache auf den guten Wein in Alten zurückgeführt. Laut Ortschronik ist dies seit 260 Jahren nicht mehr vorgekommen. Mehrere Einwohner zählen über 80 Jahre, der älteste 84 Jahre. Drei Nachbarn haben zusammen ein Alter von 250 Jahren. Der Totengräber hat wegen „Arbeitsmangels“ bereits sein Amt zur Verfügung gestellt.

Aus dem D-Zuge gestürzt. Oberpostdirektor Riedel aus Poppo, der sich auf einer Reise nach Baden-Baden befand, öffnete, wie man aus Halle meldet, im D-Zug Berlin-Frankfurt infolge seiner Kurzichtigkeit anstatt der Tür zum Waggraum die Wagentür und stürzte, ohne daß es von jemandem bemerkt wurde, aus dem durch einen Tunnel fahrenden Zug. Er wurde in diesem Tunnel zwischen Grieden und Schlüßtern von Bergarbeitern in schwer verletztem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Tausend Menschen durch einen Cyclon getötet.

Nach Nachrichten, die in Cleveland und London etwetroffen sind, hat eine furchtbare Unwetterkatastrophe den Staat Ohio in Nordamerika betroffen. Nach einem Bericht des „New York Herald“ muß man damit rechnen, daß fünf hundert Menschen bei der Katastrophe umgekommen und annähernd 3500 verwundet worden sind. Der Schaden wird auf 65 Millionen Dollar geschätzt. Der Zyklon, der an der Grenze zwischen Canada und den Vereinigten Staaten wüthete, hat hauptsächlich die Stadt Lorain, die von etwa 30 000 Menschen bewohnt wird, zum Teil vollständig vernichtet. Das Unwetter brach um sieben Uhr abends aus. Nach einem ungewöhnlich heißen Tage setzte nach einem einzigen ohrenbetäubenden Donner Schlag ein gar nicht zu schilbernder Regenschauer ein, dann brach der Orkan los. Er knickte Bäume um, schleuderte Automobile wie Papierstücke umher, so daß sie aneinander zerschellten, deckte Dächer ab und brach ganze Gebäude zum Einsturz. So stürzte auch das Stadttheater zusammen, in dem Hunderte von Personen gerade einer Vorstellung beiwohnten. Aus den Trümmern des Theaters sind bereits 105 Leichen geborgen. Zu den schweren Schäden des Sturmes kam noch ein verheerender Brand, da sich die zerstörten Gasleitungen entzündeten. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Regierung hat sofort umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet und über den ganzen Staat Ohio Kriegrecht verhängt. Außer der Stadt Lorain liegen noch andere Städte, Elkhira und Landoeith, zum größten Teil in Trümmern.

Kahlköpfigkeit

Ist meistens die Folge von unsachgemäßer Haarpflege. Die Poren der Kopfhaut werden durch Schweiß und Staub verstopft, es bilden sich Schuppen und Schindeln und das Haar wird in seinem Wachstum gehemmt. Da hilft nur eine regelmäßige Kopfwäsche, die den Haarboden gesund erhält. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist durch seine überraschende Reinigungskraft und desinfizierende Wirkung das idealste Kopfwaschmittel und beugt allen Haarkrankheiten vor. Beim Einkauf achte man stets auf die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.



Gebräuche Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PULVER- UND SCHÜBMITTEL)

Fahrräder,
erstklassige Markenräder, wie
Opel, Stoewer.
Nähmaschinen.
Ludwig Hartnack,
Schlossermeister, Laasphe,
Wallstr. 7.

Kammerjäger

Scheidemann kommt in den nächsten Tagen nach Laasphe und umgibt sich vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Pl. angenommen.

Original Miele

Zentrifugen und Buttermaschinen
in allen Größen
für kleine und große Wirtschaften
Unübertroffen
in Güte und Preiswürdigkeit!

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Gütersloh i. Westf.
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Über 1500 Angestellte u. Arbeiter
1000 P. Leistungsfähigkeit

Zentrifugen,

hochwertige Fabrikate mit fünf-
jähriger Fabrikgarantie, zu außer-
ordentlich günstigen Preisen.

Sensen

unübertroffene Qualitätsware empfiehlt,
preiswert

Ludw. Hartnack, Schlosser-
meister,
Laasphe, Wallstr. 7.



Sp. B. Wittgenstein 1919.

Freitag den 4. Juli,
abends 9 Uhr

außerordentliche
Monatsversammlung
im Vereinslokal.

Es ist Pflicht eines jeden
Mitgliedes, zu erscheinen.

Um 8 Uhr
Vorstandsitzung.
Der Vorstand.

Als sicheres
Mittel gegen Raupen
empfehle

Solbar

Chlorbaryum

Quassia-Holz

Obstbaum-

Carbolineum

gegen
Erdfröhe und Schnecken

Uphidin.

Wittgensteiner Drogerie,
Inh.: Max Hinz,
Laasphe i. W.

Ein sehr gut erhaltener
eiserner Zaun

sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch.
der Wittg. Btg.

Eine gebrauchte
Badewanne

billig zu verkaufen
Königstr. 7.

Kragen

und
Schlipse

in jeder Ausführung.

Ludw. Schröder
Laasphe.

Offerierte alle Sorten Kohlen
wie

Magernuß

Fettnuß

Anthracit

Koks u. Briketts

waggon- und fuhrtenweise
und nehme Bestellungen ent-
gegen.

Heinr. Strohmann
Laasphe.



Erstklassige

Fahrradbereifung,

Ersatz- und Zubehörteile
erhalten Sie vorteilhaft in
der Fahrradhandlung von

Wilh. Schröder,

Laasphe, Bahnhofstr.

Reparaturwerkstätte u.
Emailliererei.

Überzeugen Sie sich
erst zwanglos über Aus-
wahl u. Preise meiner

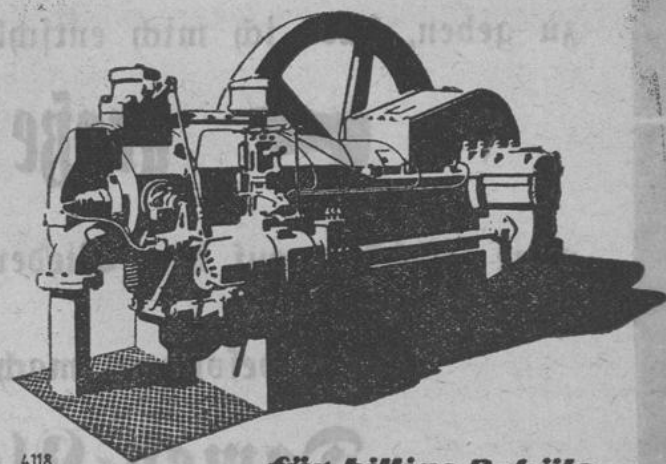
Tapeten,

ehe Sie von auswärts
beziehen.

C. Rammereit,

Laasphe, Bahnhofstr.

DEUTZ Dieselmotor ohne Kompressor



für billige Rohöle,
Teeröle u. l. w.
Unentbehrlich in Gewerbe
und Industrie!

MOTORENFABRIK DEUTZ A.G.
ZWEIGNIEDERL. FRANKFURT A. M. TAUNUSSTR. 47

Elegante Damenhüte

In den günstigsten Preislagen

Marie Henkel, Biedenkopf,

Pugh- u. Modewaren

Hainstr. 17.

Hainstr. 17.

Centrifugen Milena

Butterfässer Miele

verzinkte Jauchefässer

sowie alle anderen landw. Maschinen und
Geräte liefert nur in bester Güte

Wilhelm Schröder, Laasphe,

Am Dienstag den 1. Juli ds. Js. begann mein

enorm billiger Sonder-Verkauf.

Mouffeline für Kleider in großer Ausmusterung, Meter 95—85—75 und 55 Pfg.

Frotté in schönen, modernen Farben, ... Meter 3.20—1.95 und 1.45 Mk.

Woll-Mouffeline, einfarbig, ... Meter 2.60 Mk.

Kleider-Drucks, schwere Qualität, ... Meter 1.10 Mk.

Kleider-Siamosen, besonders gute Qualität, ... Meter 1.35 Mk.

Schürzen-Siamosen, ... Meter 1.20 Mk.

Rohneffell 78/80 cm breit, gute Qualität Meter 62 Pfg.

Rohneffell 78/80 cm breit, besonders gute Qualität Meter 70 Pfg.

Rohneffell 160 cm breit, für Bettwäsche besonders geeignet Meter 100 Pfg.

Handtuchgebild, weiß, gebleicht, ... Meter 65 Pfg.

Hemdentuche 80 cm breit, von Meter 68 Pfg. an.

Außerdem empfehle ich mein gesamtes Lager in:

Wäsche,

Damen-Confection

sowie in

Herren-, Burschen- und Knaben-

Anzügen,

Hosen,

Joppen,

Waschanzügen — Blusen

zu besonders billigen Nettopreisen zum Verkauf.

Laasphe

J. J. Meß.

